

«Der Ornithologische Beobachter»
29. Jg., 1931/32, Heft 8.



Die Brutstörche der Vogelwarte (vorn)
erregt klappernd, weil ein fremdes Paar (hinten) sich auf dem Horst der neuen
Ausstellungshalle niedergelassen hat (17. April 1932).



Das ♀ des Hofhorstes bleibt, das ♂ ist im Bogen
von hinten an die Fremdstörche herangeflogen und stösst sie auf den Dachfirst,
um (jetzt nach hinten abfliegend)
sofort selbst auf den Horst der Halle einzufallen (17. April 1932).

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz

Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

Erscheint am 15. des Monats

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux

Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Paraît le 15 du mois

Von der Ankunft des Weissen Storchs (*Ciconia* *c. ciconia* [L.]) am Brutplatz.

Von E. und T. Schütz, Vogelwarte Rossitten.

Nur selten sind Beobachter Zeugen einer Ankunft von Zugvögeln am Nistplatz, und wenn ja, so werden sie sich meist nicht sicher darüber klar sein, ob es sich wirklich um den ersten Besuch des Nistplatzes im Jahre handelt. Eine solche Beobachtung ist uns beim Weissen Storch gelungen. Die Ankunft hat bei diesem Vogel ebenso wie bei den meisten anderen Vögeln nicht nur die Bedeutung des Wiederfindens eines alten Brutplatzes (soweit nicht Neuansiedlung vorliegt), sondern bei dieser Gelegenheit treffen sich auch die Ehegatten nach monatelanger Trennung. Die dem Storch oft nachgerühmte Anhänglichkeit an seinen Ehepartner kann nicht ganz so bedeutend sein, wenn man sich überlegt, dass das in der Regel als erster den Horst beziehende Männchen im voraus nie wissen kann, ob auch sein Weibchen vom Vorjahre wiederkehrt.

1931 war das Männchen am 11. April, das Weibchen am 19. April angekommen; 1932 tauchte erstmals am 7. April ein Storch, vermutlich das Männchen des vorjährigen Paares, abends am Horstplatz auf, blieb dann die nächsten Tage weg und erschien wieder am 11. April, um dann den Tag über mit Unterbrechungen den Horst einzunehmen, ebenso wie am 12. April. Genau um 15 Uhr dieses Tages ertönte Geklapper, und das Weibchen hatte sich eingefunden! Der Anflug selbst war nicht wahrgenommen worden. Nach menschlicher Betrachtungsweise hätte man von einer besonderen Wiedersehensfreude nicht sprechen können; nach dem Begrüssungsgeklapper, das ja auch sonst beim Einfallen auf dem Horst häufig ertönt, trat wieder Ruhe ein, jeder stand für sich, putzte sich wie üblich, kratzte sich hin und wieder, und die gegenseitige Anteilnahme äusserte sich kaum. Während das Männchen auch in den Tagen vorher sich mit dem Schnabel am Horstboden zu schaffen machte, wiederholte sich dies nun etwas häufiger; offenkundig deutet diese Bewegung auf Nestbau hin. Sie wirkte an-

steckend und wurde vom Weibchen etwas öfter geübt als vom Männchen. Nicht ganz selten ging diesem Senken von Hals und Kopf ein Schütteln des ganzen Körpers und Gefieders voraus, wahrscheinlich ein Anzeichen für Wohlbefinden und Paarungslust, ohne dass dieser Bewegung sofort eine Paarung oder Versuche dazu zu folgen pflegten. Während der Storch am Nestboden arbeitet, pflegt er hin und her zu schreiten, und da der zweite Vogel diese Bewegungen oft nachahmt, so sieht es aus, als ob die Störche dabei im Kreise gingen und eine Art Treiben stattfände. Die Paarung selbst folgt anscheinend nicht auf diese Bewegungen hin, sondern oft ganz unvermittelt. Das Männchen reitet schwingenschlagend auf dem Weibchen und schnäbelt dieses mit erregt klappernden Lauten; der Schnabel des dabei meist stehenden Weibchens wird zurückgenommen und an den Hals des Männchens gelegt. Nachdem 15 Uhr die Ankunft erfolgt und eine Viertelstunde ohne besondere Ereignisse ausser den oben beschriebenen verstrichen war, trat das Männchen das Weibchen erstmals 15.15 Uhr (15 Sek., also ziemlich lang); dann wieder 15.30 Uhr (11 Sek.) und dann 15.55 Uhr (12 Sek.); ferner 16.55 Uhr und 19 Uhr (in ähnlicher Dauer), nachdem in den Zwischenzeiten kurze Ausflüge stattgefunden hatten.

Die nächsten Tage brachten nichts Besonderes, was der Erwähnung wert wäre. Am 15. April fand sich auf dem etwa 120 m entfernten, bisher unbewohnten Kunsthorst der Pfarrscheune ein Paar ein. Es behielt diesen Horst bei, versetzte aber durch einige Besuche unsere Vogelwartestörche in Aufregung. Ihr Nest steht etwa 7 m hoch auf einem die Scheune überragenden Mast im Vogelwartehof. Etwa 8 m davon entfernt haben wir auf dem Dach der im vergangenen Herbst neu aufgeführten Ausstellungshalle einen neuen Horst angebracht, der den alten überhöht und für alle Fälle unser altes Paar zum Bleiben bei der Vogelwarte locken soll. Unsere Störche nahmen zuerst wechselweise von beiden Horsten Besitz, entschlossen sich aber dann trotz schlechter Abflugsverhältnisse für den alten, weniger hohen Horst. Am 15. April nachmittags kamen die Pfarrstörche auf den neuen Hallenhorst, während unsere Störche klappernd ihren Hofhorst inne hatten (Abb. 1). Unser Männchen verliess nach einiger Zeit seinen Platz und tauchte plötzlich von der anderen Seite der Halle her zum Angriff auf das fremde Paar im Hallenhorst auf; er stiess die beiden auf den Dachfirst herunter (Abb. 2) und nahm nach einem kleinen Kreisflug nun selbst den Hallenhorst ein, hielt hier auch einem Angriff durch die Pfarrstörche stand, so dass diese zu ihrem alten Horst zurückkehrten.

Am 17. April, 18½ Uhr, stehen unsere Störche klappernd auf ihrem Hofhorst; ein Fremdstorch — nicht von der Pfarrscheune, die gleichzeitig besetzt ist — streicht nahe am Horst vorbei, darf aber nach neuem Anflug nur auf dem Hallenhorst Fuss fassen. Das Männchen vom Hofhorst tritt hin und her und will abliegen, offenbar um den Fremdstorch vom nahen Hallenhorst zu vertreiben. Tatsächlich gesellen sich beide auf dem Hallenhorst klappernd zusammen und tun

friedlich, putzen sich; ja das Weibchen darf verlangend das Gefieder schütteln und veranlasst sogar das Männchen zum selben Vorgang. Das Männchen umschreitet das neue Weibchen, hebt auch einmal den Lauf, als ob er aufsteigen wollte, ohne dies jedoch auszuführen. Während dieser ganzen Zeit scheint das Weibchen auf dem Hofhorst durchaus teilnahmslos dem Treiben zuzusehen. Nach 10—15 Min. fliegt das Männchen zum eigenen Weibchen zurück; beide stehen klappernd zusammen. Das Weibchen beginnt nach Beendigung der Strophe wieder und wieder mit kleinen Ansätzen, wobei der Kopf nur hoch-, nicht zurückgenommen wird, begleitet vom Männchen; jedenfalls ein Zeichen besonderer Erregung, das wir nicht zum erstenmal vernehmen. In der folgenden Viertelstunde zeigt das Weibchen wenigstens viermal Gefiederschütteln, ohne das Männchen zur Nachahmung oder zu weiterer Erregung zu bringen. Das Weibchen auf dem Hallenhorst, der Eindringling, bleibt ganz ruhig. Endlich fliegt das Weibchen des Hofhorstes von seinem Männchen weg und stösst das fremde Weibchen vom Hallenhorst! Das Männchen wird vom Hofhorst mitgerissen und setzt sich auf den First der Halle. Beide fliegen dann zurück; das Weibchen wechselt nachher nochmals zum Hallenhorst hin und zurück, wie um seinen Sieg zu behaupten.

Uebersichten wir kurz: Während im Herbst in der Mehrzahl der Fälle die Jungstörche vor den Alten abziehen¹⁾, diese dann aber wohl meist zusammen abwandern, treffen die Störche im Frühjahr in der Regel getrennt ein. Bei schon ansässigen Storchpaaren erscheint das Männchen mehrere Tage vor dem Weibchen und pflegt während dieser Wartezeit anscheinend möglichst viel auf dem Horst zu bleiben (wohl um ihn besetzt zu halten, wie auch um beim Eintreffen des Weibchens zur Stelle zu sein). Beim Eintreffen des Weibchens setzt eifriges Klappern bei beiden ein, dann folgt jedoch sofort das übliche Putzen (Einfetten) und Kratzen, und ausser dem Arbeiten mit dem Schnabel am Horstboden drückt sich keine besondere Erregung aus; ein Gefiederschütteln, das auch beim Einzelstorch vorkommt, darf allerdings als Wohlbefinden und Begehrlichkeit verstanden werden. Im beobachteten Fall setzten nach 15, 30, 55, 115 und 240 Min. die ersten Paarungen ein. Nachdem das Paar sein Nest belegt hat, wird dieses gegen Eindringlinge verteidigt, und in unserem Fall wurde auch nicht die Besetzung eines nahen Nestes geduldet²⁾. Ein fremdes Weibchen, das auf dem nahen Horst einfiel, wurde vom Männchen mit Interesse besucht, doch kam es zu keiner grösseren Annäherung; nach Rückkehr des Männchens zu seinem alten Horst wurde das fremde Weibchen durch einen plötzlichen Angriff des alten Weibchens weggetrieben.

¹⁾ W. Ruppell, Zug der jungen Störche (*Ciconia c. ciconia* L.) ohne Führung der Alten? Vogelzug 2, 1931, p. 119.

²⁾ Es gibt an manchen Stellen Ostpreussens Gebäude mit zwei und mehr besetzten Storchnestern auf einem Dach; es muss also nicht so sein.



Männchen brütend (mit längerem, stärkerem Schnabel), Weibchen stehend
(1931, Vogelwarte Rossitten).

Diese Beobachtungen bringen nichts besonders Ueberraschendes. Da es aber sehr selten vorkommt, dass Einzelschicksale von Vögeln nach dem Eintreffen am Brutplatz mit einer gewissen Planmässigkeit verfolgt werden können, und da manche Einzelheiten im Gebaren der frischangekommenen Vögel psychologisch und ethologisch nicht ohne Interesse sind, seien diese Angaben als Anregung für ähnliche Beobachtungen an möglichst verschiedenartigen Vögeln mitgeteilt. Voraussetzung ist freilich, dass die beiden Elternvögel sich unterscheiden lassen, was in unserem Falle möglich war³⁾.

Note sur le régime alimentaire des Pics (Picidae).

Par O. Meylan.

De tous les problèmes que l'ornithologiste ait à résoudre, l'étude du régime alimentaire des oiseaux est bien l'un des plus compliqués tout au moins, celui qui réclame le plus formidable bagage de connaissances diverses complétant une longue étude de l'oiseau *in natura*. L'ignorance sur ces questions est excusable en tant qu'elle est avouée avec franchise, car disons-le, nombreuses sont les personnes qui craignent ces discussions, les évitent et les déplacent, tandis que les manuels d'enseignement, de vulgarisation, ou même scientifiques, s'obstinent

³⁾ Schnabel des Männchens 1931 und 1932 (offenbar dasselbe Paar in beiden Jahren) stärker und länger (Abb. 3), aber nicht so leuchtend rot wie beim Weibchen; Klapperstrophe des Männchens in unserem Fall weit zarter als die des Weibchens (offenkundig Ausnahme!). Ueber die Brutbeobachtungen dieses Paares 1931 ist in den Beiträgen zur Fortpflanzungsbiologie der Vögel 8, 1932, p. 18 berichtet.